

Hilfsgerüst zum Thema:

## Kontemplation (bzw. Muße)

### 1. Die umfassende Aufteilung menschlichen Lebens

- *vita contemplativa* und *vita activa*
- Theorie und Praxis
- Übersetzungen für *contemplatio*: *speculatio* (Spekulation!) — Theorie — Kontemplation — Betrachtung — Muße
- Mein Vorschlag: Aufmerksamkeit
- Kontemplation (Theoria) ist die höchste Form der Praxis.

### 2. Wahrheit

- Bei der Kontemplation handelt es sich um Wahrheit.
  - Wahrheit ist Präsenz von Wirklichkeit in einem Bewusstsein.
  - Also ist Kontemplation die reflektierte Präsenz von Wirklichkeit in unserem Bewusstsein.

- Das ist uns das Wichtigste.
  - Deshalb ist Kontemplation die wichtigste Form des Lebens.
  - Der Sinn der Moral besteht in der Förderung der Kontemplation.
- 
- L. Wittgenstein: „Das Leben der Erkenntnis ist das Leben, welches glücklich ist, der Not der Welt zum Trotz.“<sup>1</sup>
  - Teilchenphysiker Rolf-Dieter Heuer, Leiter des Europäischen Zentrums für Elementarteilchenforschung (Cern) bei Genf: „Was uns hier antreibt, ist das Faust'sche Prinzip: zu erforschen, was die Welt im Innersten zusammenhält. Wir machen reine Grundlagenforschung. Ohne diese hätten wir keine angewandte Forschung. Und ohne angewandte Forschung gibt es keinen technologischen Fortschritt. Die Grundlagenforschung ist nach meiner Meinung Kulturgut. Wenn der Mensch aufhört zu forschen, und zwar frei, nicht nur zielgerichtet auf eine Anwendung hin, dann ist er, so glaube ich, nicht mehr Mensch. Wir wollen verstehen, was die Bausteine der Natur sind.“<sup>2</sup>
  - Wolf Singer, Direktor am Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt am Main: „Die Forschung beschränkte sich auf das Mögliche und klammerte die unlösbaren klinischen Probleme zunächst aus. Man begann dort zu suchen, wo Erkenntnisse wahrscheinlich sind, und nicht dort, wo zwar drängende Probleme ihrer Lösung harren, aber keine bearbeitbaren Hypothesen formuliert werden können. Unschwer lässt sich feststellen, dass just dies die Merkmale von Grundlagenforschung sind: das Eingeständnis von Nichtwissen, das Bekenntnis zum Eigenwert von Erkenntnis und schließlich der Mut, Wege zu gehen, für die sich nicht angeben lässt, zu welchem Ziel sie führen. Erst im Rückblick wird erkennbar, wozu die Suche gut war.“<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup>Schriften, I, 174.

<sup>2</sup>Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.09.2008, Nr. 214, S. 44.

<sup>3</sup>W. Singer, „Auf dem Weg nach innen“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. Februar 1998, Nr. 49, S. 41.

- 
- Die höchste Kontemplation nennt Aristoteles Theologie, d. h. die Kontemplation Gottes.
  - Thomas: Die Kontemplation der Wahrheit selbst!
    - Gott ist die Wahrheit selbst [*veritas ipsa*], weil er das Sein selbst [*esse ipsum*] ist.
  - Alle Wahrheiten gehören zum kontemplativen Leben.<sup>4</sup>

### 3. Der Vorrang des kontemplativen Lebens

- Zwar: „Das kontemplative Leben ist an und für sich besser als das aktive.“<sup>5</sup>
- Der beachtenswerte Erlebnisbegriff?
  - eine erstaunliche Verbreitung
    - Erst im 19. Jahrhundert entstanden
    - Existiert nicht in Sprachen wie Englisch, Französisch oder Italienisch.
    - aber doch im Spanischen: *la vivencia*
      - \* allerdings als Übersetzung des deutschen Wortes ‚Erlebnis‘ (vom Philosophen José Ortega y Gasset)

---

<sup>4</sup>Vgl. *Summa theologiae*, II–II, q. 180, a. 4, ad 4.

<sup>5</sup>*Summa theologiae*, II–II, q. 182, a. 1c.

– *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 2, S. 703: „Das Motiv zu der neuen Wortbildung ist der Bedeutungsanalyse von Erleben zu entnehmen. Erleben heißt zunächst noch am Leben sein, wenn etwas geschieht. Von daher trägt das Wort den Ton der Unmittelbarkeit, mit der etwas Wirkliches erfaßt wird, die keiner fremden Beglaubigung bedarf und aller vermittelnden Deutung vorhergeht. Das Erlebte ist stets das Selbsterlebte, dessen Gehalt sich keiner Konstruktion verdankt.“

\* Unmittelbarkeit — Wirkliches — Selbsterlebtes

– Hans-Georg Gadamer: „[...] hat man das Motiv zu der neuen Wortbildung aus der Bedeutungsanalyse von ‚erleben‘ zu gewinnen. Erleben heißt zunächst ‚noch am Leben sein, wenn etwas geschieht‘. Von da aus trägt das Wort ‚erleben‘ den Ton der Unmittelbarkeit, mit etwas Wirkliches erfaßt ist – im Gegensatz zu solchem, von dem man auch zu wissen meint, dem aber die Beglaubigung durch das eigene Erlebnis fehlt, sei es, dass es von anderen übernommen ist oder aus dem Hörensagen stammt, sei es, dass es erschlossen, gemutmaßt oder eingeblendet ist. Das Erlebte ist immer das Selbsterlebte.“<sup>6</sup>

\* ich und Wirklichkeit in Unmittelbarkeit

– verdichtend, intensivierend

– wachgerüttelt durch die Ungewohntheit

Gadamer: „etwas wird zum Erlebnis, sofern es nicht nur erlebt wurde, sondern sein Erlebtheit einen besonderen Nachdruck hatte, der ihm bleibende Bedeutung verleiht.“<sup>7</sup>

<sup>6</sup>Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik* (Tübingen <sup>2</sup>1965), 57. Vgl. *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 2, S. 704–705: „Die ersten Belege für das Auftreten des Terminus E. betonen jedoch nicht die romantisch-pantheistische Komponente seines Bedeutungsgehalts, die unseren Sprachgebrauch von E. auch noch in seinen Trivialabschattungen bis heute trägt, sondern gerade das Moment der baren Unmittelbarkeit des Selbsterlebtheits, das aller Vermittlung vorausliegt.“

<sup>7</sup>Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer*

- Warum der akute Bedarf am Erlebnis heute?
- Erlebnis reicht über den Gegenstand hinaus.

Gadamer: „Die Repräsentation des Ganzen im augenblicklichen Erlebnis geht offenbar weit über die Tatsache der Bestimmtheit desselben durch seinen Gegenstand hinaus.“<sup>8</sup>

Gadamer: „Wie die Erlebnisferne und der Erlebnishunger, die aus dem Leiden an der komplizierten Apparatur der durch die industrielle Revolution umgestalteten Zivilisation herrühren, das Wort ‚Erlebnis‘ im allgemeinen Sprachgebrauch aufsteigen lassen, [...]“<sup>9</sup>

Jost Schillemeit: „Die Vermutung liegt nahe, daß hier ein geisses Leiden an der Leere und Monotonie des Alltags, an einem Leben in einer ständig abstrakter, gleichgültiger oder auch menschenfeindlicher anmutenden Welt und an dem, was man seit dem 19. Jahrhundert unter dem Stichwort ‚Laneweile‘ kennt, eine beträchtliche Rolle gespielt hat.“<sup>10</sup>

Gadamer: „Die Abwehr der Mechanisierung des Lebens im Massendasein der Gegenwart akzentuiert das Wort noch heute mit solcher Selbstverständlichkeit, dass seine begrifflichen Implikationen ganz verhüllt bleiben.“<sup>11</sup>

- Die Totalität des Lebens wird erkannt.

Gadamer: „Das Erlebnis hat eine betonte Unmittelbarkeit, die sich allem Meinen seiner Bedeutung entzieht. alles Erlebte ist Selbsterleb-

---

*philosophischen Hermeneutik* (Tübingen <sup>2</sup>1965), 57. „wir sahen, dass der Wortbildung Erlebnis eine verdichtende, intensivierende Bedeutung zukommt.“ Ebd., 62.

<sup>8</sup>Ebd. 65. Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik* (Tübingen <sup>2</sup>1965), 65.

<sup>9</sup>Ebd., 61.

<sup>10</sup>Jost Schillemeit, „ ‚Erlebnis‘. Beobachtungen eines Literaturhistorikers zu einer Wortbildung des 19. Jahrhunderts“, in: *Sprache im Leben der Zeit. Beiträge zur Theorie, Analyse und Kritik der deutschen Sprache in Vergangenheit und Gegenwart. Helmut Henne zum 65. Geburtstag*, Hrsg. v. A. Burkhardt und Dieter Cherubim (Tübingen 2001), 319–332, hier: 330.

<sup>11</sup>Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik* (Tübingen <sup>2</sup>1965), 59–60.

tes, und das macht seine Bedeutung mit aus, dass es der Einheit dieses Selbst angehört und somit einen unverwechselbaren und unersetzlichen Bezug auf das Ganze dieses einen Lebens enthält“<sup>12</sup>

Gadamer: „Prüft man nun die genauere Bestimmung dessen, was hier Leben heißt und was davon im Begriff des Erlebnisses wirksam ist, so zeigt sich: das Verhältnis von Leben und Erlebnis ist nicht das eines Allgemeinen zum Besonderen. Die durch seinen intentionalen Gehalt bestimmte Einheit des Erlebnisses steht vielmehr in einer unmittelbaren Beziehung zum Ganzen, zur Totalität des Lebens.“<sup>13</sup>

- Wir sind stumpf geworden. Gegenüber Wirklichkeit.
- Meine Vermutung: ‚Erlebnis‘ ist kontemplative Erfahrung.
- Wirklichkeit plus Aufmerksamkeit
- Thomas Aquinas: „Das kontemplative Leben ist Gott und den Nächsten lieben.“<sup>14</sup>
- Martha und Maria (Lk 10, 38–42)

<sup>12</sup>Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik* (Tübingen <sup>2</sup>1965), 62. „Was wir emphatisch ein Erlebnis nennen, meint also etwas Unvergeßliches und Unersetzbares, das für die begreifende Bestimmung seiner Bedeutung grundsätzlich unerschöpflich ist.“ Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik* (Tübingen <sup>2</sup>1965), 63.

<sup>13</sup>Ebd., 64–65. „Jedes Erlebnis ist aus der Kontinuität des Lebens herausgehoben und ist zugleich auf das Ganze des eigenen Lebens bezogen.“ Ebd., 65.

<sup>14</sup>*De verit.*, q. 22, a. 11, ad 11.

- 
- 
- Thomas von Aquin: „Die Freundschaft hat drei Stufen. Zur Vollkommenheit der Freundschaft gehört, daß jemand um des Freundes willen zuweilen sogar auf die Freude seiner Gegenwart verzichtet, um in seinem Dienst zu arbeiten. In solcher Freundschaft wird der Freund um seiner selbst willen geliebt und nicht um der Freude willen, die sich nur als Folge einstellt. Im Gegensatz dazu kann einer seinen Freund auch lieben wegen der Freude [die seine Gegenwart gewährt, so sehr, daß er es vorzieht, bei dem Geliebten zu bleiben, anstatt von ihm wegzugehen, um für ihn Dienst zu leisten]. Wenn jedoch einer sich gern und leicht aus der Gegenwart seines Freundes löst und an anderen Dingen größere Freude hat, so beweist dies, daß er gar nicht oder nur wenig den Freund liebt.

Diese drei Stufen muß man also in der Liebe beachten. Gott aber ist am meisten um seiner selbst willen zu lieben. Nun gibt es manche, die gern und ohne große Beschwer sich vom Freisein für die Kontemplation Gottes trennen, um irdischen Geschäften nachzugehen, und in diesen wird nur eine geringe Liebe sichtbar.

Andere wiederum verspüren im Freisein für die Kontemplation Gottes solche Freude, daß sie von jener nicht lassen wollen, selbst nicht, um sich zum Heil des Nächsten in den Dienst Gottes nehmen zu lassen.

Wieder andere endlich erreichen eine solche Höhe der Liebe, daß sie selbst die Kontemplation Gottes, wiewohl sie höchste Freude in ihr erfahren, aufgeben, um Gott zu dienen in der Sorge für das Heil des Nächsten. Das war die Vollkommenheit des heiligen Paulus.“<sup>15</sup>

- „Wenn jemand vom kontemplativen Leben zum aktiven gerufen wird, wird dies nicht in der Weise einer Subtraktion geschehen, sondern in der Weise einer Addition“<sup>16</sup>

## 4. Die Freiheit der Kontemplation

- ‚Freiheit‘ ist Freiheit von weiteren Zwecken.

---

<sup>15</sup>Thomas von Aquin, *De virtutibus*, q. 2, a. 11, ad 6.

<sup>16</sup>*Summa theologiae*, II-II, q. 182, a. 1, ad 3.

- Wahrheit als Selbstzweck.
  
- Aristoteles: Die freieste Wissenschaft ist die Theologie (bzw. erste Philosophie):  
 „Daraus erhellt also, dass wir sie [*die Theologie*] nicht um irgendeines anderweitigen Nutzens willen suchen, sondern, wie wir den Menschen frei nennen, der um seiner selbst, nicht um eines andern willen ist, so ist auch diese Wissenschaft allein unter allen frei; denn sie allein ist um ihrer selbst willen.“<sup>17</sup>
  - Aristoteles: „Darum möchte man auch mit Recht ihre Erwerbung für übermenschlich halten. [...] Die göttlichste (Wissenschaft) ist zugleich die ehrwürdigste. Göttlich aber kann sie nur in zweifachem Sinne sein; denn einmal ist die Wissenschaft göttlich (*theia*), welche dem Gott am meisten zukommt, und dann die, welche das Göttliche zum Gegenstande hat. Bei dieser Wissenschaft allein trifft beides zugleich ein; denn Gott gilt allen für eine Ursache und ein Prinzip, und diese Wissenschaft möchte wohl allein oder doch am meisten Gott besitzen.“<sup>18</sup>
  
- Die Bezogenheit auf Wahrheit lässt deutlich werden, warum das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten von Amerika [Supreme Court] die akademische Freiheit sogar ausdrücklich als einen „transzendenten Wert“<sup>19</sup> bezeichnet hat.
  
- Der Vorsitzende [Chief Justice] dieses Gerichts E. Warren geht sogar so weit zu behaupten, dass ohne akademische Freiheit „unsere Zivilisation stagnieren und sterben wird“<sup>20</sup>.
  
- Indem er den Aspekt des Suchens hervorhebt, definiert der Staatsrechtslehrer Paul Kirchhof Wissenschaft als „die planmäßige, methodisch kontrollierte,

<sup>17</sup>Aristoteles, *Metaphysik*, I, 2; 982b.

<sup>18</sup>Ebd., 982b-983a.

<sup>19</sup>Die Mehrheitsmeinung in *Keyishian v. Board of Regents* (1967).

<sup>20</sup>*Sweezy v. New Hampshire*, 354 U. S. 250 (1957).

---

---

unbefangene Suche nach Erkenntnissen und die Vermittlung dieser Erkenntnisse“<sup>21</sup>.

- *Handbuch des Staatsrechts*: „Das Bundesverfassungsgericht bezeichnet als Wissenschaft ‚alles, was nach Inhalt und Form als ernsthafter, planmäßiger Versuch zur Ermittlung der Wahrheit anzusehen ist‘. Dies folge ‚unmittelbar aus der prinzipiellen Unabgeschlossenheit jeglicher wissenschaftlicher Erkenntnis‘. Das Gericht betont dabei, dass nicht eine bestimmte Auffassung von Wissenschaft oder eine bestimmte Wissenschaftstheorie geschützt werde. [...] Weniger ganz bestimmte Ergebnisse als der rational nachvollziehbare Prozess der Forschung und seine Weitergabe in der Lehre charakterisieren die wissenschaftliche Tätigkeit. Gewisse ‚seriöse Prämissen‘, innerhalb deren wissenschaftlich gearbeitet wird, sind denkbar. Daher sind auch dogmatische Fächer wie Jurisprudenz und Theologie Wissenschaftsdisziplinen im Sinne des Art. 5 Abs. 3 GG, dagegen (heute) nicht die Astrologie (streitig) oder politische Heilslehren, soweit sie mit problemgeschlossenem Absolutheitsanspruch auftreten.“<sup>22</sup>

## 5. Kontemplation als das höchste Glück

- Obwohl Kontemplation eine Tätigkeit des Intellekts ist, kennt sie trotzdem Freude.
- Wir freuen uns am Vollzug der Kontemplation, da sie unserer Natur entspricht.
- Und wir freuen uns am Gegenstand der Kontemplation, da der Gegenstand etwas Geliebtes ist.

---

<sup>21</sup>P. Kirchhof, *Wissenschaft in verfasster Freiheit* (Heidelberg 1986), 2.

<sup>22</sup>T. Oppermann, „Freiheit von Forschung und Lehre“, in: *Handbuch des Staatsrechts*, Bd. VI (1989), § 145, Rn. 10. Vgl. T. Bauer, *Wissenschaftsfreiheit in Lehre und Studium. Zur Konkretisierung des Art. 5 Abs. 3 GG im geltenden Recht* (Berlin 1980), 21–51.

- 
- Wie beim physischen Sehen: „Wir geniessen das Sehen selbst und wir freuen uns daran, eine geliebte Person zu sehen.“<sup>23</sup>
  - Thomas: „Das kontemplative Leben endet im Genuss [*delectatio*], welchen die Liebe anstrebt.“<sup>24</sup>
  - Aristoteles: „Soweit sich demnach die Kontemplation erstreckt, so weit erstreckt sich auch die Glückseligkeit, und den Menschen, denen das Kontemplieren in höherem Grade zukommt, kommt auch die Glückseligkeit in höherem Grade zu, nicht zufällig, sondern eben auf Grund der Kontemplation, die seinen Wert in sich selbst hat. So ist denn die Glückseligkeit eine Kontemplation.“<sup>25</sup>
  - Thomas: „die letzte Glückseligkeit des Menschen besteht in der Betrachtung der Wahrheit [*in contemplatione veritatis*] liegt“<sup>26</sup>.

## 6. Kontemplation und Tugend

- Thomas: „Es ist klar, dass in den moralischen Tugenden die Kontemplation der Wahrheit nicht in erster Linie gesucht wird, [...] Es ist klar, dass die moralischen Tugenden gehören wesentlich zum aktiven Leben.“<sup>27</sup> „Aber sie disponieren zum kontemplativen Leben“<sup>28</sup>
- „Das aktive Leben ist eine Disposition zum kontemplativen.“<sup>29</sup>

---

<sup>23</sup> *Summa theologiae*, II–II, q. 180, a. 7c.

<sup>24</sup> *Summa theologiae*, II–II, q. 180, a. 1c.

<sup>25</sup> Aristotle, *The Nichomachean Ethics*, VII, 8.

<sup>26</sup> *Summa contra gentiles*, III, c. 37.

<sup>27</sup> *Summa theologiae*, II–II, q. 181, a. 1c.

<sup>28</sup> *Summa theologiae*, II–II, q. 180, a. 2, ad 2.

<sup>29</sup> *Summa theologiae*, II–II, q. 181, a. 1, ad 3.

- 
- 
- „Die Kontemplation der Wahrheit selbst ist das Ziel des ganzen menschlichen Lebens.“<sup>30</sup>

## 7. Die Schönheit der Kontemplation

- „Das Schöne besteht aus einem Glanz und der angemessenen Proportion. Beides wird radikal im Verstand gefunden. [...] Und deshalb wird Schönheit per se und wesentlich im kontemplativen Leben, das in einem Akt des Verstandes besteht. [...] In den moralischen Tugenden wird Schönheit teilnahmeungsweise gefunden, insofern sie an der Ordnung des Verstandes teilnehmen.“<sup>31</sup>

## 8. Staunen

- „Staunen ist ein Akt, der der Kontemplation der sublimen Wahrheit folgt.“<sup>32</sup>

---

<sup>30</sup> *Summa theologiae*, II–II, q. 180, a. 4c.

<sup>31</sup> *Summa theologiae*, II–II, q. 180, a. 2, ad 3.

<sup>32</sup> *Summa theologiae*, II–II, q. 180, a. 3, ad 3.

